

Der letzte Mann der Gemeinde

Heinz Baum gestorben / Letztes männliches Mitglied der von Nazis ausgelöschten jüdischen Gemeinschaft

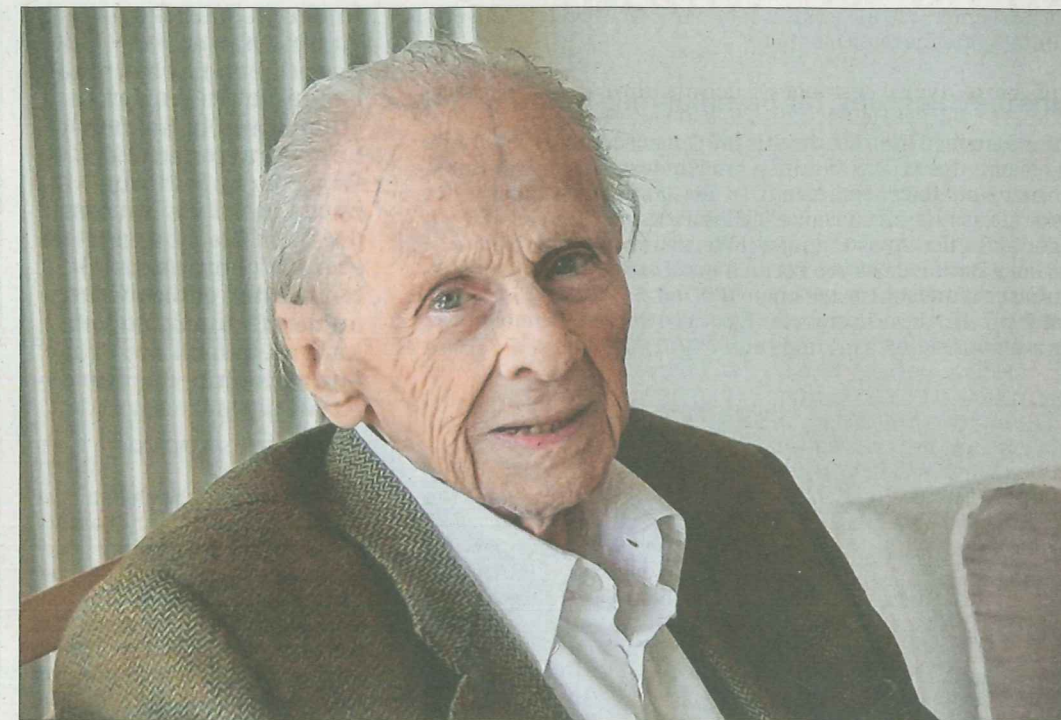
Das letzte männliche Mitglied der von den Nationalsozialisten ausgelöschten jüdischen Gemeinde in Offenburg lebt nicht mehr: Heinz Baum starb im Alter von 96 Jahren.

Offenburg. Mit dem Tod von Heinz Baum geht ein Stück Offenburger Geschichte zu Ende. Das letzte männliche Mitglied der von den Nazis ausgelöschten Offenburger jüdischen Gemeinde ist kürzlich gestorben. Da nach jüdischer Auffassung eine Gemeinde, das heißt Betgemeinschaft, durch zehn religionsmündige männliche Juden gebildet wird, ist dies auch für die Religionsgeschichte von Offenburg ein Einschnitt.

»Für die Stadtverwaltung war die ehemalige Gemeinde stets unser Ansprechpartner, wenn es um Veranstaltungen mit den zur NS-Zeit in alle Welt Vertriebenen ging oder auch, wenn es um das Erinnern an unsere frühere Gemeinde ging. So wurde zum Beispiel die Gestaltung des Textes der Erinnerungstafel am Schillergymnasium mit ihr abgestimmt oder auch die Gestaltung der »Empore der Erinnerung« im Salmen/ehemalige Synagoge. Letzteres geschah anhand eines Modells vorab auch mit Heinz Baum«, berichtet der ehemalige städtische Kulturchef Hans-Joachim Fliedner.

Als Heinz Baum im September 1923 geboren wurde, schien er eine sichere sorglose Jugend vor sich zu haben. Der Vater, Leopold Baum, betrieb mit dem Bruder eine Zigarrenfabrik in Offenburg. Das Verhältnis zur Umwelt war, wie Heinz Baum im Rückblick feststellt, »normal«, das heißt von einem Miteinander der Konfessionen getragen. Letzteres kam damals auch zum Ausdruck bei der Wiedereröffnung der Synagoge im Salmengebäude nach einer Renovierung im Jahre 1932. So schloss sich für die anwesenden früheren Gemeindeglieder ein Kreis, als sie sich als Gruppe letztmals in Offenburg 2002 aus Anlass der Wiedereröffnung der ehemaligen Synagoge/des Salmen traf.

Das »normale« Verhältnis der Konfessionen änderte sich



Heinz Baum und seine Familie flohen 1938 vor dem NS-Regime von Offenburg nach Liechtenstein. Bis kurz vor seinem Tod hielt Heinz Baum Kontakt nach Offenburg.

Foto: privat

1933 mit der NS-Herrschaft. Sehr Unschönes wusste Heinz Baum zu berichten, aber auch Erfreuliches, zum Beispiel sagte er einmal zu Hans-Joachim Fliedner: »Sie mögen mich für weltfremd halten, aber an meiner Schule (dem heutigen Schiller-Gymnasium), habe ich von Antisemitismus nichts gespürt.« Möglicherweise trug dazu allerdings auch die aus dem Weltkrieg herrührende enge Bekanntschaft des Vaters Leopold Baum mit dem aus Offenburg stammenden Kultusminister Wacker bei. Sie hatte, neben dem Einsatz vom Vater und dessen Brüdern im Weltkrieg auch den Ausschlag gegeben, dass Heinz Baum auf dem heutigen Schiller-Gymnasium überhaupt eingeschult werden durfte.

Flucht nach Liechtenstein

Ein Erlebnis mit einem Freund, seinem Zahnarzt und Kriegskameraden, führte Leopold Baum zu der Einsicht: »Hier kannst du nicht länger bleiben.« Die Schweizer Eltern seiner Frau ermöglichten 1938 die Übersiedlung nach Liechtenstein, wo fortan Heinz Baum lebte. Sein Vater Leopold hatte sich dort völlig neu orientiert und übernahm ein

kleines Textilunternehmen, in welchem Heinz gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder vom ersten Tag an arbeitete und welches Familie Baum ausbaute und bis ins Alter führte. Dann wurde es veräußert.

Von 1978 an, als das erste öffentliche Erinnern an die von den Nazis vertriebene Gemeinde vor der ehemaligen Synagoge stattfand, bis zu seinem Tod, nahm Heinz Baum lebhaft Anteil an dem Geschehen in seiner ehemaligen Heimatstadt. Als er wegen seines hohen Alters nicht mehr allein reisen konnte, waren es Tochter und Schwiegersohn, die ihn in die Ortenau begleiteten.

Zuletzt in Heim gelebt

Im Sommer vergangenen Jahres musste er ins Krankenhaus. Davon erholte er sich nicht mehr voll. Kurz vor seinem Tod nahm er zuletzt Kontakt mit Offenburg, also zu Hans-Joachim Fliedner, auf: Er könne nun nicht länger allein wohnen, erzählte Heinz Baum. Er sei in ein Alterspflegeheim gezogen. Der nächste Anruf kam zehn Tage später von der Tochter: Der Vater sei gestorben.

Heinz Baum stand für vieles, was diese Generation der

Verfolgten ausmachte. Ihn trieb mit großer Unruhe die Frage um: Warum wurden gerade wir verschont, warum lebe ich? Ihm stand stets vor Augen, dass vier Geschwister seines Vaters in Auschwitz ermordet worden waren.

Mit seinem Tod endet aber auch etwas anderes: Das letzte männliche Mitglied der alten Religionsgemeinschaft lebt nicht mehr. Jüdische Neubürger sind gekommen. Ab 2003 nimmt die Stadt Offenburg die Neubürger als primäre Ansprechpartner und nicht mehr die alte Gemeinde.

Dieser neuen Gemeinde, den anderen Religionsgemeinschaften und der Stadtverwaltung obliegt es nun, ein Verhältnis zu entwickeln, wie es einmal nach Zeugnis der alten Gemeinde bestanden hat, so Fliedner.

»Daraus folgt: konsequent alles zu bekämpfen, was ein gutes Miteinander in Respekt vor dem Mitbürger gefährden könnte«, betont er.

HANS-JOACHIM FLIEDNER

HINWEIS: Von den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Offenburg, die von den Nationalsozialisten ausgelöscht wurde, ist noch Eva Mendelsson aktiv.